

Šternberku [Beachtenswerte Entdeckungen in der Kirche Mariä Verkündigung in S.], *Střední Morava* 6/11 (2000) S. 4–17 [Entdeckung der Körperreste von Albert von S. (gest. 1380) und Peter von S. (gest. 1397)]. – FOLTÝN, Dušan u. a.: *Encyklopedie moravských a slezských klášterů* [Enzyklopädie der mährischen und schlesischen Kl.], Praha 2005, S. 662–668. – HOSÁK, Ladislav: K založení hradu a města Šternberka [Zur Gründung von Burg und Stadt S.], in: *Středisko. Sborník Vlastivědné společnosti muzejní v Olomouci* 63,4 (1974–1976 [1977]) S. 91–97. – Hradý, zámky a tvrze v Čechách, na Moravě a ve Slezsku, Bd. 2: *Severní Morava* [Burgen, Schlösser und Vesten in Böhmen, Mähren und Schlesien, Bd. 2: Nordmähren], Praha 1983, S. 235–239. – CHUPIK, František: *Městské opevnění ve Šternberku, historie a současný stav* [Die Stadtbefestigung von S. Geschichte und gegenwärtiger Zustand], in: *Státní památkový ústav v Olomouci. Výroční zpráva* (2002) S. 97–106. – JOSEFÍK, Jiří/SYSEL, František/TOGNER, Milan: *Hradní kaple na moravském Šternberku* [Die Burgkapelle im mährischen S.], in: *Umění* 24 (1976) S. 243–255. – KAUFEROVÁ, Vlasta: *Kostel Nejsvětější Trojice ve Šternberku (Výsledky stavebně – historického průzkumu)* [Die Dreifaltigkeitskirche in S. (Ergebnisse einer bauhistorischen Forschung)], in: *Střední Morava* 4/7 (1998) S. 68–72. – KAUFEROVÁ, Vlasta/ KOUDELA, Miroslav: *K problematice založení kostela Nejsvětější Trojice ve Šternberku* [Zur Problematik der Gründung der Dreifaltigkeitskirche in S.], in: *Ročenka Okresního archivu v Olomouci* 7 (26) (1998) S. 163–166. – KOLLMANN, Vitězslav: *Ikonografie Šternberka. Katalog grafik, kreseb, obrazů, fotografií a pohlednic do roku 1905* [Ikonographie von S. Ein Katalog der Graphik, Abbildungen, Bilder, Fotografien und Ansichtskarten bis 1905], Olomouc 1987. – KOUDELA, Miroslav/KAŇÁK, Bohdan: *K počátkům města Šternberka* [Zu den Anfängen der Stadt S.], *Střední Morava* 2/2 (1996) S. 4–12. – MORAV, K.: *Historický místopis Šternberka* [Historische Topografie von S.], *Šternberk 1977* [Maschinenschrift, Státní oblastní archiv Olomouc]. – RICHTROVÁ, Eva: *Rezidence Alberta ze Šternberka ve Šternberku na severní Moravě* [Die Res. Alberts von S. in S. in Nordmähren], in: *Rezidence a správní sídla v zemích České koruny ve 14.–17. století*, hg. von Lenka BOBKOVÁ und Jana KONVIČNÁ, Praha 2007, S. 171–185. – ŘEZANINA, Dušan: *Nový pohled na otázku umělecké výzdoby hradu Šternberka u Olomouce* [Ein neuer Blick auf die Problematik der künstlerischen Ausstattung der Burg S. bei Olmütz], *Vlastivědný věstník moravský* 33 (1981) S. 211–213. – STIEF, Wilhelm: *Geschichte der Stadt Sternberg*, Sternberg 1894 (2. Aufl. Thayungen/Schaffhausen 1934).

Robert ŠIMŮNEK

STÖFFELN

A. Stöffeln

I./II. Zur Herkunft und genealogischen Ableitung der Herren von S. gibt es verschiedene Thesen. Nach Paul Friedrich Stälin gehen die S. auf einen unehelichen Sohn Kunos von Achalm zurück, bildeten also einen aus der Illegitimität erwachsenen Zweig einer der bedeutendsten schwäbischen Dynastien des 11. Jh.s, der sich dann nach der Burg S. bei Gönningen (heute ein Stadtteil von Reutlingen) gen. habe. Eine nur vage ausgeführte These von Hans Jänichen bringt die S. mit den benachbarten Herren von Metzgingen in Verbindung. Nach der jüngsten und ansprechendsten These von Hans Harter leiten sich die Herren von S. von der Familie jenes Ruotmann von Husen her, der i.J. 1095 neben den Gf.en von → Sulz und von → Zollern als dritter Stifter des Kl.s Alpirsbach in Erscheinung getreten ist. Die Herren von Husen lokalisiert Harter nach Hausen vor Wald bei Donaueschingen. Sie waren am östlichen Rand des Schwarzwaldes begütert, hatten aber auch Besitz im Raum Gönningen. Diese Besitzstreuung und die Tatsache, daß sich die seltenen Vornamen Ruotmann und Rapoto/Ratzo nach den Überlieferungen der St. Georgener Traditionsnotizen, des *Codex Hirsaugiensis* und des Reichenbacher Schenkungsbuches sowohl in der Familie von Husen als auch bei den frühen Trägern des Namens S. finden, legen die Vermutung nahe, daß die Husen in den Jahren um 1090/1100 ihren Sitz von Hausen vor Wald auf die frühe Burg S. bei Gönningen verlegt haben.

IV. Zwischen 1111 (Letztmennung des Rapoto/Ratzo de Husen/Stoffile) und 1181 klafft eine Lücke von 70 Jahren, bis die reichlicher fließenden Quellen eine einigermaßen lückenlose Genealogie des Geschlechts zulassen. Wie bei vielen anderen Adelsgeschlechtern dieser Zeit läßt sich nicht zweifelsfrei sichern, daß die Träger des Namens S. nach 1181 die S. aus der Zeit um 1100 in direkter Linie fortsetzen. Vages Indiz hierfür bleibt der Vorname Adalbert, der bereits 1090 auftrat und später neben Konrad/Kuno zum Leitnamen des Geschlechts wurde. In der zweiten Hälfte des 13. Jh.s teilte sich die Familie mit den Brüdern (?) Albert von S. (1283/gest. vor 1287), Konrad von Weinberg (1271/81) und Eberhard von S. zu Untersielmingen in drei Li-

nien, wovon hier die beiden zu S. bei Gönningen und zu Weinberg bei Metzingen interessieren.

Im Jahr 1300 geriet zunächst die Linie zu S., 1317 auch die Weinberger Linie mit Gf. Eberhard dem Erlauchten von Württemberg in Konflikt. Auch wenn der Hintergrund dieses (offenkundig bewaffneten) Zusammenstoßes bislang nicht geklärt ist, so wird man doch davon ausgehen können, daß dieser im Zusammenhang mit dem territorialen Ausgreifen Württembergs und den Auseinandersetzungen Württembergs mit den Habsburgern standen, die 1311 zum Reichskrieg gegen Württemberg führten. Ergebnis der Konfrontation der kleinen Herren von S. mit Württemberg war jedenfalls, daß i.J. 1300 zunächst die drei Bürder Kuno, Konrad und Albrecht von S. zu S., dann i.J. 1317 auch die sechs Vettern von S. zu Weinberg ihre Herrschaften an Württemberg abtraten. Damit verschwanden die Herren von S. aus dem Kreis der Herrschaftsträger auf der Schwäbischen Alb, auch wenn die Familie, teilw. ins Bürgertum abgestiegen, bis um 1530 blühte. Lediglich dem der Weinberger Linie entstammenden Albrecht von S. gelang nach 1345 in Justingen auf der Schwäbischen Alb der Aufbau einer neuen Herrschaft.

→ B. Stöffeln → C. Stöffeln. Siehe auch Justingen

Q./L. DOHL, Gunther: Die Grafen von Wartstein und ihre Burgen im Lautertal, Ulm 1991. – GÖHLER, Irene: Die Herren von Stöffeln. Zur Geschichte einer mittelalterlichen Adelherrschaft. In: Liutold von Achalm († 1098), Graf und Klostergründer, hg. von Heinz A. GEMEINHARDT und Sönke LORENZ, Reutlingen 2000, S. 147–163. – HARTER, Hans: »Rotmannus de Husin« – Mitstifter des Klosters Alpirsbach, in: Alemannisches Jahrbuch (1967/1969) S. 1–17. – HARTER, Hans: »Predium Alpirsbach dictum« – der Ort der Klostergründung und seine Besitzer, in: Alpirsbach. Zur Geschichte von Kloster und Stadt, hg. vom Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Stuttgart 2001, S. 33–66. – HILDEBRAND, Alexander: Konrad von Stoffeln, in: Kindlers Neues Literaturlexikon. Studienausgabe IX, 1996, S. 629. – JÄNICHEN, Hans: Die schwäbische Verwandtschaft des Abtes Adelbert von Schaffhausen, in: Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte. Schaffhausen 1958, S. 28–29. – KINDLER VON KNOBLOCH, Julius: Oberbadisches Geschlechterbuch, Bd. 2, Heidelberg 1905, S. 219 f. – Der Ritter mit dem Bock. Konrads von Stoffeln »Gauriel von

Muntabel«, hg. von Wolfgang ACHNITZ, Tübingen 1997. – ROTHENBACHER, Franz: Das Lagerbuch der Reichsherrschaft Justingen aus dem Jahre 1497, Mannheim 2006. – STÄLIN, Paul Friedrich: Geschichte Württembergs, Bd. 1, Gotha 1881, S. 291–298 und S. 437. – UHL, Stefan: Schloß Justingen, Landkr. Ulm. Bestand, Baugeschichte und Bedeutung, Schelklingen 1990 (Schelklinger Hefte, 16). – UHRLE, Alfons: Regesten zur Geschichte der Edelleute von Gundelfingen, von Justingen, von Steusslingen und von Wildenstein. Diss. Tübingen (masch.) 1960, bes. S. 29–57. – WINKELMANN, Eduard: Art. »Justingen, Anselm von«, in: ADB XIV, 1881, S. 757.

Casimir BUMILLER

B. Stöffeln

Die Burg *Stofola* gehört mit ihrer Nennung zum Jahr 1056 zu den ältesten Burgen der Schwäbischen Alb. Nach der schon erwähnten These Stälins wäre sie nach der Achalm und Hohenurach die dritte Burgengründung der Gf.en von Achalm, die dann an eine illegitime Nebenlinie der Achalmer gelangt wäre. Eine solch frühe Burgengründung kann nur auf eine der wirklich bedeutenden Dynastien dieses Raumes zurückgehen. Insofern kommen die Achalmer Gf.en als Burgengründer durchaus in Frage. Allerdings müßten dann Stälins Postulat und Harters einleuchtende Theorie in Übereinstimmung gebracht werden. Dies erscheint durchaus möglich, wenn man berücksichtigt, daß die Herren von Husen als Verwandte der Gf.en von → Sulz und der → Zollergf.en ebenfalls zur ersten Garnitur des schwäbischen Hochadels zählten und der Erwerb der Burg S. aus kognatischer Quelle herrühren könnte.

Jedenfalls bildete der Besitz der Burg S. eine hervorragende Voraussetzung zur Herrschaftsbildung und zur Ausbildung eines Hofes. Allerdings geben die Quellen zu einer solchen Entwicklung recht wenig her. Für das 12. Jh. existieren fast gar keine Quellen, bis sich am Ende des Jh.s die Herren von S. vereinzelt in Ks.urk.n fassen lassen, dies allerdings wohl eher indirekt als Ausfluß ihres vasallitischen Verhältnisses zu den Pfgf.en von → Tübingen. Die Herren von S. rangierten um 1200 möglicherweise nicht weit unterhalb gfl. Familien, ihnen gelang aber nur eingeschränkt die Ausbildung einer eigenen Hofhaltung. Sie waren eher in den Hof der Tübinger Pfgf.en einbezogen als daß sie selbst einen solchen unterhalten hätten. In der Gründung der

Stadt Gönningen um 1250 kommt zwar (wie bei anderen Stadtgründern dieser Herrschaft, vgl. Herren von → Gundelfingen, Herren von → Hewen u.a.) ein gewisser Herrschaftsanspruch zum Ausdruck. Auch lassen sich insgesamt 15 ritterliche Familien namhaft machen, die zur Lehensmannschaft der S. zählten (so die Herren von Bernhausen, Echterdingen, Berstatt und Plochingen), aber Hofämter wie im Umkreis ggf. Familien sucht man in den Quellen vergebens. Vielmehr muß man davon ausgehen, daß in der zweiten Hälfte des 13. Jh.s der Stern der Herren von S. (wie übrigens jener der Tübinger Pfgf.en) im Sinken begriffen war und sie so zur leichten und schutzlosen Beute der württ. Expansion werden konnten.

Als starkes Indiz für die Teilhabe der Herren von S. an der höfischen Kultur des späten 13. Jh.s ist die Tatsache zu werten, daß die Familie mit Konrad von S. selbst einen bedeutenden späthöfischen Dichter hervorgebracht hat. Allerdings ist der *Gauriel von Muntabel* trotz gewachsenen germanistischen Interesses bis heute noch immer mit zahlr. Fragezeichen behaftet. So ist das Werk weder genau dat. noch sein Verfasser sicher identifiziert. Wir wissen deshalb auch nicht, wo sich der »Hof« befand, an dem der Dichter sein Artusepos in der Tradition Hartmanns von Aue im Kreis welcher ritterlicher Gefolgsleute zum Besten gab. Man hat darauf verwiesen, daß der Schluß des *Gauriel von Muntabel* ein Plädoyer für die gemeinschaftsbildende Kraft der Ritterschaft unter Führung eines starken und geachteten Kg.s darstellt. Diese Darstellung beschwöre nicht nur die guten alten Zeiten des klassischen (staufischen) Rittertums, sondern reflektiere direkt zeitgenössisches Geschehen. Im *Gauriel* spiegelte sich die Schwäche des Kgtm.s Ende des 13. Jh.s, als rücksichtslose Territorialherren wie die Gf.en von Württemberg schwächeren Herren wie den von S., aber auch den Pfgf.en von → Tübingen in aggressiver Weise ihre Existenzgrundlagen entzogen. Insofern scheint der *Gauriel* persönlich Erfahrenes literarisch zu verarbeiten. Dies gibt uns auch ein Indiz an die Hand, wer sich hinter dem Dichter des Romans verstecken könnte. Unter den drei Brüdern von S., die i.J. 1300 zähneknirschend ihre Burg S. mit Gönningen an Württemberg abtraten, findet sich neben Cuno und Albrecht ein Cunrat

von *Stoffeln* (1287 bis 1300 belegt). In ihm dürfen wir mit einiger Wahrscheinlichkeit den Dichter des *Gauriel von Muntabel* vermuten.

→ A. Stöffeln

Q./L. Siehe A. Stöffeln.

Casimir BUMILLER

C. Stöffeln

→ B. Stöffeln

STOLBERG

A. Stolberg

I. Schreibung des Namens im MA durchgehend *Stalberg*. Erster Vertreter des Geschlechts ist ein 1200 erstmals belegter Heinrich von Voigtstedt (Vockstedt), der sich nach der gleichnamigen Siedlung und Burg seit 1210 Gf. von S. nennt. Die Herkunft der Gf.en ist bislang nicht zweifelsfrei zu klären: eine seit längerem diskutierte These geht von einer Abstammung der S.er von den Gf.en von → Hohnstein aus. Heinrich von Voigtstedt war dieser Theorie zufolge Sohn eines Bruders des Gf.en Elger von → Hohnstein. Eine von K. Mascher in die Diskussion eingebrachte Hypothese geht hingegen von einer Abstammung der S.er von den Gf.en von → Kirchberg bzw. Rothenburg aus. Auch neueste landesgeschichtliche Forschungen zu den Gf.en von St. (BRÜCKNER, Reichsstandschaft) sehen in der Frage der Abstammung der S.er immer noch ein Forschungsdesiderat.

Erst im 16. Jh. entsteht ein Abstammungsmythos, dem zufolge um 566 ein *Otto de Columna* (Colonna) an den Harz kam und dort auf die Jagd ging. Einen dort von ihm erlegten schwarzen Hirsch habe er Ks. Justinian geschenkt, der ihm daraufhin den Hirsch als Wappentier verliehen und ihm die Herrschaft über den Harzwald übertragen habe. Erstmals belegt ist dieser Abstammungsmythos in einer Leichenpredigt auf Albrecht Georg von S. (gest. 1587).

II. Älteste Bestandteile des Herrschaftsreichs der S.er waren die Gft. Voigtstedt/Vockstedt (Reichslehen), die jedoch Ende des 13. Jh.s von den S.er aufgegeben wurde, die Gft. S. mit dem ehem. Reichshof Rottleberode (Mainzer Lehen), sowie Streubesitz um Nordhausen und im Bereich der Gft. → Hohnstein (Lehen der